

Die alte Konstanzer Strasse

Autor(en): **Kobler, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1946)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ALTE KONSTANZER STRASSE

Bernhard Kobler

Tief unten am Ausfluß des Rheins aus dem Bodensee gründeten die Römer im dritten Jahrhundert die Stadt Konstanz, die schon im sechsten Jahrhundert Bischofsstadt wurde und in der Folge zu hoher Blüte gedieh.

Hoch oben im Steinachtale am Fuße des Alpsteingebirges legte der irische Mönch Gallus im Jahre 613 den Grund zu seiner Zelle, aus der dann das Kloster St. Gallen entstand. Es galt während des Mittelalters mit seinen Schulen und Bibliotheken als eine der bedeutendsten Bildungsstätten von ganz Germanien. Um das Kloster herum bildete sich allmählich die Stadt St. Gallen, die in späteren Zeiten als freie Reichsstadt mit der Stadt Konstanz in enge Verbindung trat. Schon früh waren die beiden Städte durch eine Reichsstraße miteinander verbunden. Da die Untertanenländer des Bischofs von Konstanz überall an die Besitztümer des Fürstabtes von St. Gallen grenzten, schlossen Abt und Bischof bald Bündnisse, bald aber gerieten sie wegen einzelner Höfe oder Ländereien in Hader und Streit. Gar manches Mal schickte der Bischof von Konstanz seinen Troß von Roß und Reitern den Thurgau hinauf bis nach Muolen, Lömmenschwil, Wittenbach, um von dort aus einzelne Höfe zu überfallen oder sogar die Stadt St. Gallen zu gefährden.

Wie Salomon Schlatter im «Stadtbild St. Gallens» berichtet, war es mit der Zufahrt zu unserer Stadt durch viele Jahrhunderte hindurch schlecht bestellt. Von Rorschach

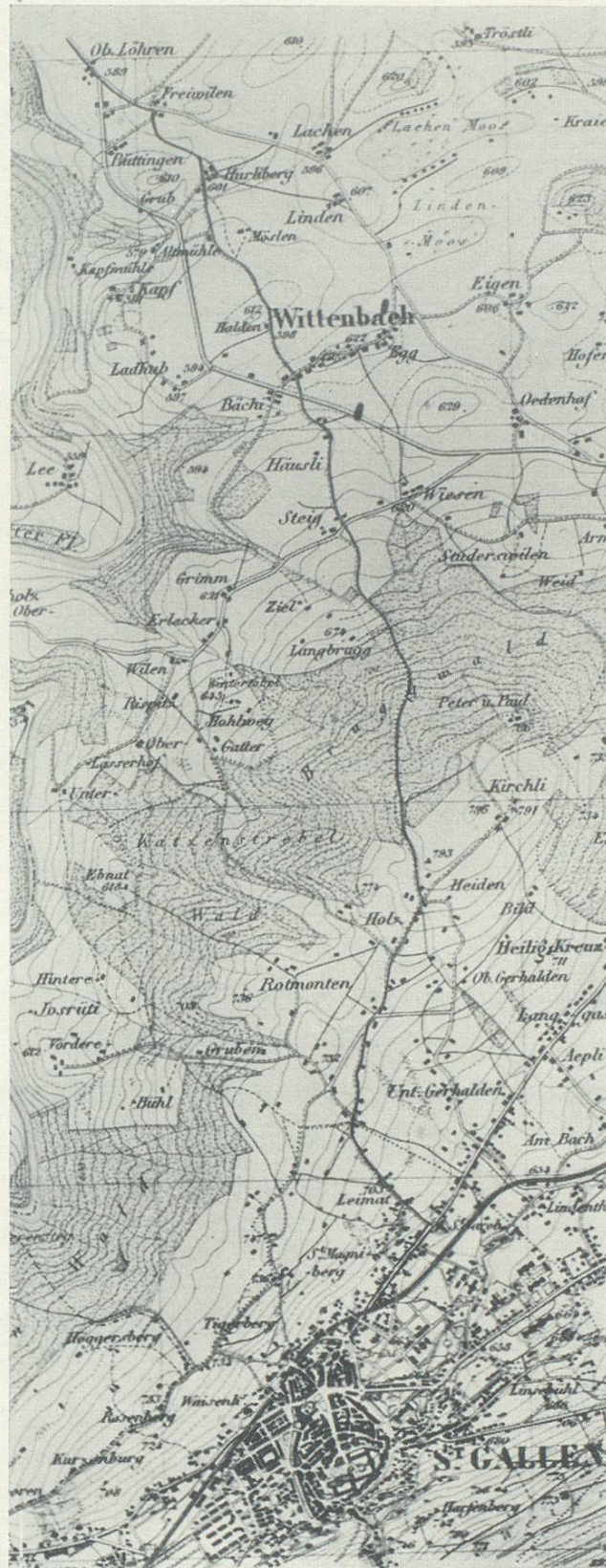


Landkarte zur Stiftungsurkunde der Pfarrei Haggenschwil 1729 (Stiftsarchiv St.Gallen)
 «Konstanzer Straße» von Unterlöhren bis Muolen

her führten zwei Wege in das schwer zu erreichende Hochtal hinauf. Vom Thurgau her kam ein Weg über Wittenbach, Steig, Ziel und durch den Langbruggwald am Nordabhang von Peter und Paul, wo bis 1771 ein den Aposteln Peter und Paul geweihtes Kirchlein stand. Der Weg führte dann an der «Heide» (nahe am Wald gelegen) vorbei nach Rotmonten und das Laimat hinab zum Platztor. Der steile Weg über den Katzenstrebel war eine spätere Verbesserung der Konstanzer Straße.

Ein anderer Weg brachte den Wanderer von Arbon her über das Kappelgut bei Kronbühl, die Armenhub hinauf

Ausschnitt aus der Siegfriedkarte
 Blatt St.Gallen (1878)
 Die «Konstanzer Straße»
 ist darin eingezeichnet.
 (Für diese Reproduktion
 verstärkt.)
 Vervielfältigung und Ver-
 öffentlichung der Siegfried-
 karte 1 : 25 000 in ver-
 kleinertem Maßstab, mit
 Bewilligung der eidgen.
 Landestopographie vom
 7.9.45.

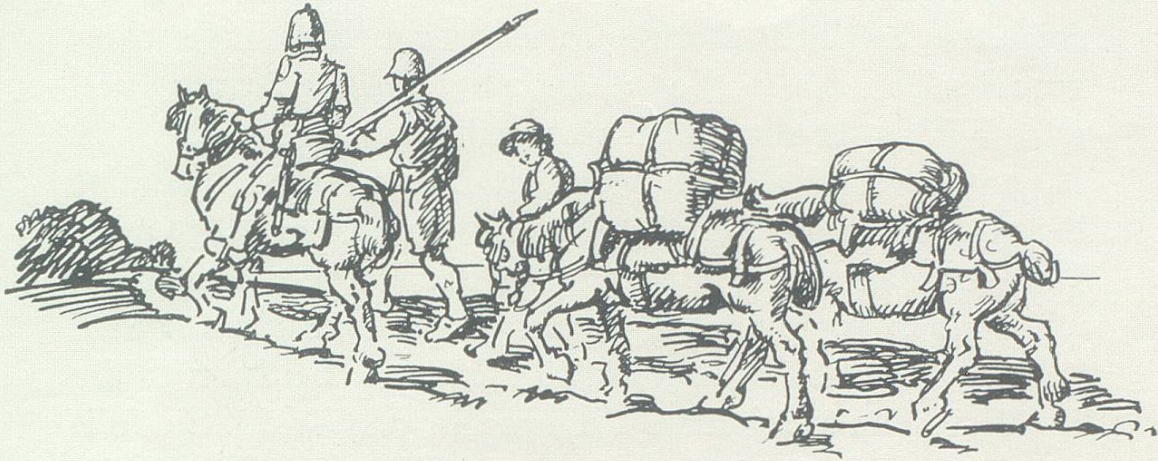


dem Waldrand beim Blindenheim entlang nach Heiligkreuz und durch St. Jakob zum Platztor. Von Steinach und dem Bodensee her gelangte man über Guggeien und erreichte über Harlachen durch die heutige Oststraße das Dorf St. Fiden. Ins Appenzellerland hinauf führten bis in das 19. Jahrhundert bloß Fußpfade und Saumwege.

Eigentliche Straßen gab es damals noch nicht. Infolge der dünnen Besiedelung der Dörfer war die Zahl der Reisenden klein. Man ritt in den Bachbetten und in Hohlwegen oder man ließ sich in Pferdesänften und von Menschen getragenen Sänften befördern. Weitaus die meisten Waren wurden durch Saumtiere verfrachtet oder auf schmalen, langen, mit Blahen bedeckten Wagen verführt.

Auf den beiden erwähnten Reichsstraßen von Konstanz nach St. Gallen herrschte fortwährend Verkehr. Bald kam der Bischof von Konstanz mit einem Beritt daher, bald ritt der Fürstabt von St. Gallen mit Gefolge in seine Untertanenländer hinab. Dann aber wurde die Reichsstraße von Kaufleuten bereist. So berichtet Gabriel Walser in seiner Appenzeller Chronik 1825 folgendes: «Im Jahre 1414 wurde vom Kaiser das berühmte Konzilium zu Konstanz ausgeschrieben und gehalten, auf welchem der Papst und der Kaiser, viele Kardinäle und Churfürsten und über sechzigtausend Menschen gegenwärtig waren. Zu jener Zeit blühte in Konstanz der Leinwandhandel stark. Allein die Kaufleute, gehindert durch die große Menge des Volkes, begaben sich nach St. Gallen, zogen aber zugleich den Leinwandhandel mit, wodurch St. Gallen zu ziemlichem Wohlstand gelangte, Konstanz hingegen großen Schaden litt.»

Georg Leonhard Hartmann erzählt in seiner «Geschichte der Stadt St. Gallen 1818»: «Im Jahre 1442 bereiste Kaiser Friedrich III. die Reichslande. Er kam über Konstanz mit seinem Beritt von achthundert Rossen



nach St. Gallen, wo er am 29. Wintermonat seinen Einzug hielt.»

Später wurde durch einen italienischen Unternehmer eine breite Staatsstraße von St. Gallen über Heiligkreuz nach Wittenbach hinab gebaut. Die st. gallischen Bauunternehmer Johannes Rüesch und sein Sohn, der heutige Herr Johannes Rüesch, erstellten in den sechziger und achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts Straßen von Oberlöhren bis an die Thurgauer Grenze bei Lömmenschwil und von Lömmenschwil nach Muolen hinunter. Damit ging die uralte Reichsstraße von St. Gallen nach Konstanz zum großen Teil ein. In ihrem obersten Teile, von der Stadt St. Gallen über Rotmonten und durch den Langbruggwald nach Wittenbach hinab, ist sie heute vollständig der Vergessenheit anheimgefallen. In der Gallustadt und auf Rotmonten wissen heute nur noch einzelne Leute etwas von der ehemaligen Straße nach Konstanz.

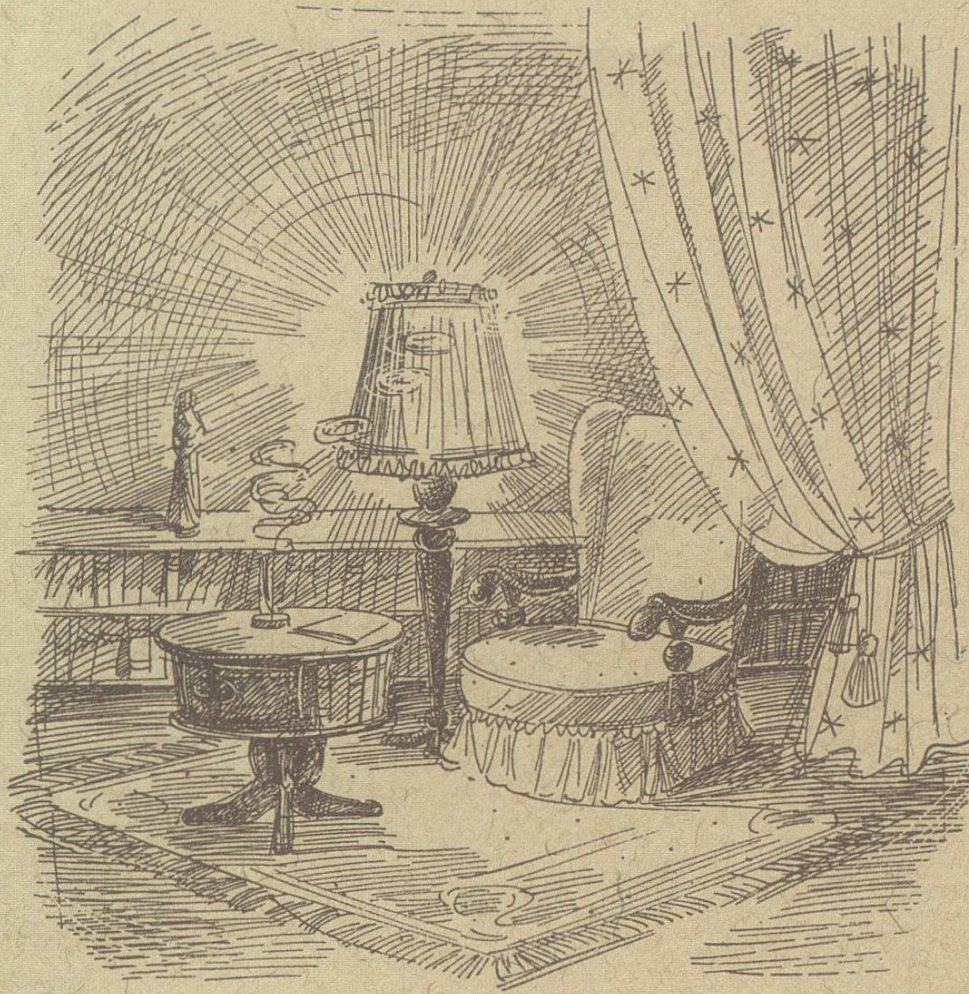
Im verflossenen Sommer verirrte ich mich im Langbruggwald. Ein älterer Waldarbeiter aus Wittenbach wies mir den Weg. Er sagte: «Laufen Sie die Konstanzer Straße hinab, dann kommen Sie sicher auf die Steig.» Diese eigenartige Auskunft gab dann Veranlassung, der erwähnten Konstanzer Straße nachzuforschen. Einige geschichtliche

Angaben, spärliche Auskünfte unserer Geschichtsforscher, vornehmlich aber die mündliche Überlieferung und schließlich zwei alte Landkarten führten zum Ziele.

Laut geschichtlichen Angaben begann die ehemalige Reichsstraße nach Konstanz beim Platztor, dem Osttor der Stadt St. Gallen. Sie führte dann das Laimat hinauf auf sehr steilem Wege nach Rotmonten. An der Stelle vor dem Wald, die heute noch «auf der Heide» heißt, tritt die Straße in einem schönen Hohlweg in den Wald. Sie fällt dann plötzlich steil ab und ist ungefähr einen Kilometer lang auffallend naß und lehmig. Diese Straße heißt heute noch bei den Anwohnern des Waldes die «lange Brugg» oder auch die «Prügelbrugg», weil sie in früheren Zeiten, um begehbar zu sein, von oben bis unten quer mit Prügeln belegt war.

Der heute noch bei bestem Wohlbefinden lebende vierundachtzig Jahre alte Bauunternehmer Johannes Rüesch in St. Gallen, der Erbauer des Rosenbergtunnels, des Gübsensees samt dem Kubelwerk und vieler Straßen im Lande herum, war im Herbst 1871 bei einem Rotmöntler Bauern in den Ferien. Als er an einem schönen Nachmittag in einer Waldwiese nahe der langen Brugg das Vieh hütete, marschierte das gesamte st. gallische Kadettenkorps die damals noch vollständige Prügelbrugg hinab. Mit großem Gepolter folgte hernach die Artillerie!

Alte Wittenbacher Leute erzählen heute noch, daß man früher immer über die Prügelbrugg in die Stadt ging, da sie die kürzeste Verbindung zwischen Wittenbach und Sankt Gallen darstellte. Ein alter Holzer berichtete, die Konstanzer Straße habe früher durch eine fürchterliche Wildnis geführt. Die Prügelbrugg sei dann um 1900 abgerüstet und die Prügel als Brennholz verkauft worden. Einzelne Prügel liegen aber heute noch in der Straße. Da und dort sieht man noch alte Bachbollen als Pflaster. Nachdem die



„My home is my castle“

Schutz vor dem Getriebe der Außenwelt, stille Behaglichkeit
und wohltuende Geborgenheit, all das spendet die kultivierte
Wohnungseinrichtung vom maßgebenden Raumgestalter

Bardyl  Schmid

ST. GALLEN TELEPHON 265 05 NEUGASSE 38



Der Krieg hat auch in den Kohlengebieten seine tiefen Furchen gezogen. Doch nicht lange ruhte tödliches Schweigen. Langsam kehren die Menschen zurück und beginnen die Spuren der Verwüstung auszuglätten. Wiederaufbau! Das bedeutet für uns allerdings, mit unserem bescheidenen Anteil vorderhand noch haushälterisch umzugehen.

Wir bemühen uns aber unablässig, die alten Sorten direkt ab Erzeugungstätte wieder beziehen zu können. Bis dahin werden wir unsern Kunden mit den besten zurzeit erhältlichen Qualitäten – wenn auch in kleiner Menge – und mit Ratschlägen über die geeignete Verwendung beistehen.

J. HUBER & CO.

KOHLN HOLZ ÖLE BENZIN

St. Leonhardstraße 4 St. Gallen

Prügelbrugg entfernt war, erklärte der damalige Forstverwalter, auf der Konstanzer Straße habe auch weiterhin für alle Zeiten jedermann das Geh- und Fahrrecht.

An der «langen Brugg» stand bis vor wenigen Jahren ein Steinkreuz. Alte Wittenbacher erzählen, ein Dachdecker aus ihrem Dorfe arbeitete einst in der Stadt. Am Zahntag paßte ihm einer bei der «langen Brugg» auf, schlug den Mann tot und raubte ihm das Geld.

Der Wald ringsum heißt Langbruggwald oder abgekürzt Bruggwald. Ein Hof am Ende der «Brugg» führt heute noch den Namen «In der langen Brugg». Am untern Ende der «langen Brugg», ausgerechnet dort, wo die Straße sehr steil ist, stößt man auf eigenartige Erdwälle und Gräben. In dem Buche «Die Letzinen in der Schweiz» von A. Nüscherer heißt es: «Bei dem Hofe Steig in der Gemeinde Wittenbach vereinigten sich zwei Straßen, die eine von Bischofszell und Bernhardzell durch das Sittertobel über die Erlenholzbrücke, die andere (Hauptstraße aus dem Thurgau) von Lömmenschwil herkommend. Von dort führte der enge und steile Hohlweg Langbruck weiter nach St. Gallen. Die Letzi bei Steig am nördlichen Ende des Bruckwaldes sperrte daher jene beiden Straßen ganz ab.»

Es bezieht sich darauf folgende Stelle in Chr. Kuchimeisters neuen «casus monasterii St. Galli» betreffend den Krieg zwischen Bischof Eberhard II. von Konstanz, 1248–1274, und Abt Berchtold von Falkenstein, 1244 bis 1272:

«Unser herr der abt hatt och Soldner von swytz und von ure und darzuo des gotzhus lüt; und was ein letzy dyshalb kappel uff dem Tobel, und layt die soldner ain die letzy, daz als des urlugs dehayn vygent offentlich für die letzy nye yn kam, und alz daz wasser, daz die sytter haybet, gat.» Das heißt, ins heutige Deutsch übersetzt: «Unser Herr der Abt hat auch Söldner von Schwyz und



*Hohlweg bei Rotmonten
Beginn der «alten Konstanzer Straße» im Langbruggwald*



*Hohlweg unterhalb der «langen Brugg»
(oberhalb Hof Steig bei Wittenbach)*

von Uri und dazu Gotteshausleute. Es war eine Letzi dieshalb Kappel auf dem Tobel, und er legte die Söldner in die Letzi, damit im Krieg kein Feind vor die Letzi käme, und dem Wasser entlang, das die Sitter heißt.»

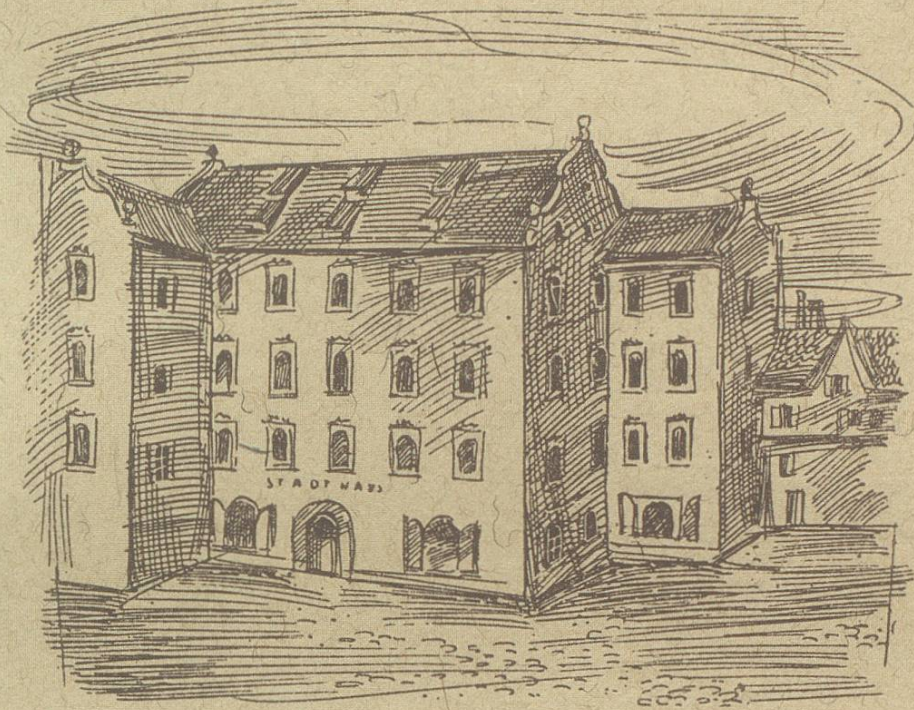
In der Näfschen Chronik steht folgendes über die Letzinen: «Unweit Wittenbach stand eine uralte Kapelle, die dem Hof Kappel den Namen lieh, dort vorbei und durch die sogenannte Langbruck führten die ältesten und einzigen zwei Land-, vielmehr Hohlstraßen, erstere unterhalb, letztere über den Rotmontenberg, durch dichte Waldung, aus dem Thurgau nach St. Gallen. Darum ließ Abt Berchtold von Falkenstein diese wichtigen Pässe, während seinem Krieg gegen den Bischof von Konstanz um die Mitte des XIII. Jahrhunderts, stark versperren und mit Kriegsvolk besetzen, um vor Überfällen von dieser Seite gesichert zu sein.»

Anmerkung: Es gab in Wittenbach zwei Höfe mit dem Namen «Kappel», auf denen Kapellen standen. Der eine lag an der Straße Arbon–St. Gallen oberhalb Stagen. Der andere Hof «Kappel» war auf der Anhöhe ob Bächli, wo heute die Wittenbacher Kirche «Ulrichsberg» steht. Diese Kapelle wird öfters als Kirche «zu Kappel unter Langbruggen» erwähnt. Bettelmönche pflegten darin an Sonntagen die Messe zu lesen.



Die «Chronik der Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen», von der ältesten bis auf die neuere Zeit, von August Naef von St. Gallen, Scheitlins Sortiments-handlung 1867, erzählt:

«Als im Mai 1405 die befreundeten Städte Überlingen, Buchhorn, Lindau und Ravensburg vom baldigen Ausrücken des Herzogs Friedrich von Österreich und seines



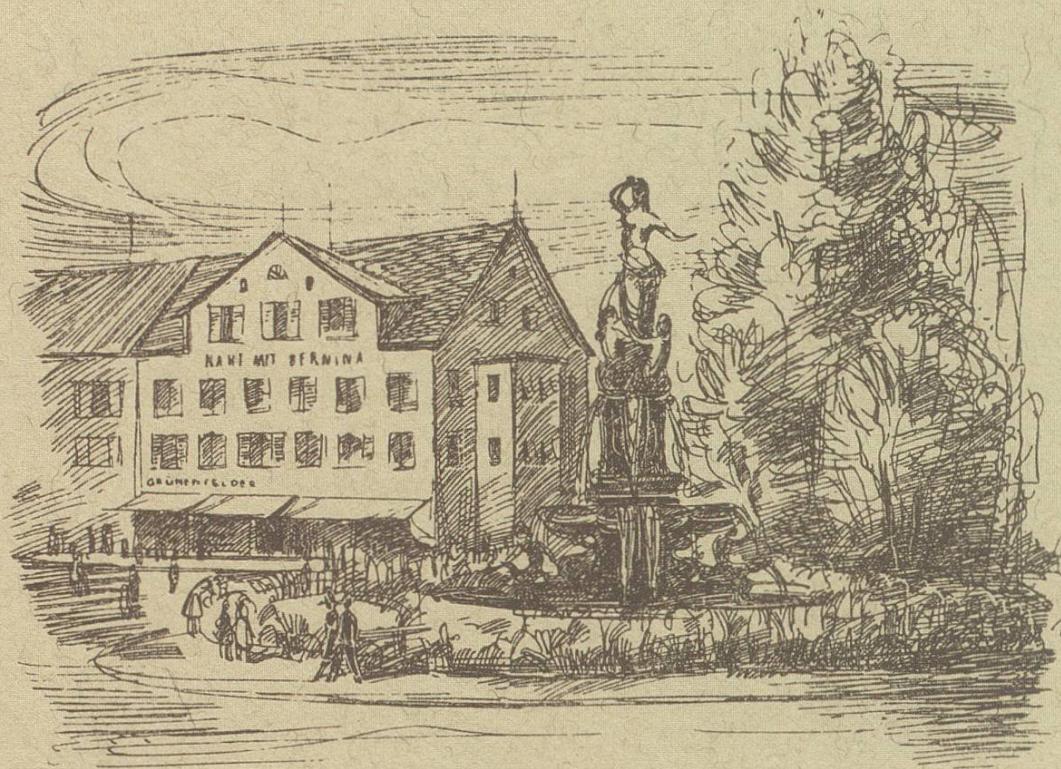
ERSPARNISANSTALT DER STADT
ST. GALLEN

Gegründet 1811

GARANTIERT

durch die Ortsbürgergemeinde

St. Gallen



Das Haus beim Broderbrunnen

Wer kennt es nicht! Seit Jahren finden wir dort zwei Geschäfte, die besonders unseren Frauen wohl bekannt sind: die Firma Engelina Grünenfelder, das Spezialgeschäft für feine Damenwäsche und Corsets und die Firma Brütsch & Co., welche von hier aus die bekannten Bernina-Nähmaschinen in der ganzen Schweiz eingeführt hat.

Heeres Kunde ertheilten, wurden die zur Stadt führenden Hohlstraßen im Riedernholz, bei der Martinsbrücke und in der langen Brücke am Rotmonten mit Verhauen und ausgeworfenen Gräben (Letzinen) versperrt und mit starken Wachtposten besetzt.

Anfangs Juni rückte großer Zuzug für Herzog Friedrich aus dem Bregenzerwald und Montafun bei Rheineck über den Rhein und lagerte bei Altenrhein im Feld. Der Sammelplatz der andern Abteilung des herzoglichen Heeres war Arbon. Die erste Abteilung hatte die Bestimmung, Altstätten zu entsetzen und von dort in das Appenzellerland einzudringen. Die zweite war beordert zur Bestürmung der Stadt St. Gallen.

Vom 14. bis 17. Juni hatte das Belagerungsheer des Herzogs die Höhen des Hauptlisberg (heutiger Rosenberg) und Rotmonten besetzt. Da jedoch einzelne Scharen aus dem Belagerungsheer die vor der Stadt liegenden Besitzungen verwüsteten und verbrannten, so vermochte nichts mehr die kriegsmuthigen Bürger hinter den Mauern zurückhalten.

Am 17. Juni rückten sie in der Morgenfrühe durch das Thörlein oben an der Metzgergasse aus der Stadt, das Knottergäßchen hinan auf den Hauptlisberg, unbemerkt von dem Feinde, auf dessen Heer sie sich plötzlich mit solchem Ungestüm stürzten, daß selbiges nach erlittenem Verlust zum Weichen gebracht, zwar auf der Ebene von Rotmonten wieder in Schlachtordnung gebracht, gleichwohl zum Rückzug genöthigt wurde. Allein die St. Galler setzten den Abziehenden nach. Diese sammelten sich nochmals beim Ausgange der Hohlstraße gegen Wittenbach. Es erfolgte ein neuer Angriff, und dieser endigte mit gänzlicher Flucht des feindlichen Heeres bis zum Siechenhause bei Arbon.

Bei Bruggbach am Rotmonten, wo das zweite Treffen stattgefunden, lagen dreißig Tote aus den Kriegern des

Herzogs und zwei von St.Gallen. Diese und die in der Hohlstraße des Bruggwaldes tot gefundenen wurden nach Kriegsgebrauch auf der Wahlstatt begraben.»

Ein Stück unter der Letzi liegt am Waldrande fast völlig unberührt ein etwa zweihundert Meter langer Rest des einstigen engen, steilen Hohlwegs unter der «langen Brugg». Der sich unterhalb anschließende Hof Steig ist der geschichtlich oft erwähnte «Hof Staig unter Rotmonten».

Die alte Konstanzer Straße führt dann quer durch das Dorf Wittenbach am einstigen Wirtshaus zum Engel vorbei, allwo ein uraltes Wegkreuz stand. Sie geht dann über den sogenannten Pforzbüchel, wo die der Familie Pforz gehörende Mühle stand, über den Hügel hinab nach Müslen, dort ist die alte Straße zu Unrecht durch einen Hag versperrt. Sie führt dann eine Steig hinauf zum Hurliberg. In dieser Steig sind noch die alten Steine im Boden sichtbar. Auf dem Hurliberg stehen noch ein Bildstock und ein hübsches altes Haus, ein ehemaliges Wirtshaus, an der Reichsstraße. Der Weg geht nun zum Teil ver mummt über



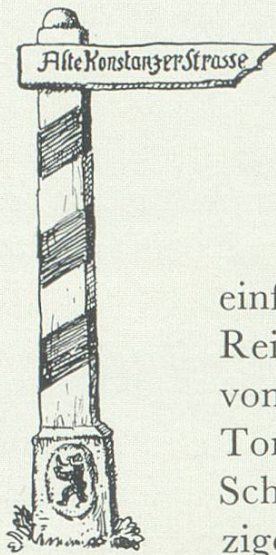
Wiesen nach Freiwilen und von dort nach Unterlöhren hinab.

Diese anhand von Ortsnamen und den Angaben von Anwohnern der alten Reichsstraße erhaltenen Feststellungen wurden nachträglich durch die Siegfriedkarte, Blatt St.Gallen 1878, bestätigt. Auf dieser Karte ist die alte Konstanzer Straße von Rotmonten bis nach Freiwilen hinab genau eingezeichnet, allerdings namenlos.

Von Freiwilen ging die Straße an Stelle der heutigen Staatsstraße nach Unterlöhren, und dort beim denkwürdigen Hof Löhren an einem ehemaligen hablichen Riegelbau vorbei, gegen Schönenhofen hinab. Am Haus selbst ist ein uraltes Bild der «halige dri Künge» mit der Jahrzahl 1583 (?). An diesem Hause war einst ein prächtiger Erker angebaut, von dem die Sage ging, er berge einen Schatz. Sein Besitzer ließ den Erker eines Tages abbrechen und fand in ihm eine Kupferkassette, die er mit Gewalt öffnete. Statt Gold und Silber lagen darin eine Menge alter Schriften, die er nicht lesen konnte. Also warf er sie ins Feuer!

Nach Schönenhofen geht die alte Straße an prächtigen Kornfeldern und üppigen Wiesen vorbei zuerst steil abwärts und dann jäh nach Stegen hinauf, wo ein altes Wirtshaus steht. Stegen war vielfach Versammlungsort der sanktgallischen Gotteshausleute, wo dem Abt gehuldigt und wo mit ihm allerhand Anliegen besprochen wurden. Hierauf führt die Straße geradlinig nach Lömmenschwil hinab.

Oberhalb Lömmenschwil schwenkt sie als gute Fahrstraße unerwartet nach links in die Höhe hinauf, Oberatzenholz zu, und führt dann steil nach Unteratzenholz hinab. Hierauf geht die Straße über Ballenbild, Ladhub, Riesershaus und Karlshausen nach Muolen und den Thurgau hinab Konstanz zu. Der Verlauf der uralten, mit



einfachsten Mitteln erstellten ehemaligen Reichsstraße war derart gehalten, daß sie vom St. Galler Platztor bis hinunter zu den Toren der Stadt Konstanz allen Flüssen und Schluchten auswich und deshalb keine einzige Brücke benötigte.

Auch diese Feststellungen wurden nachträglich durch beiliegende, im Stiftsarchiv St. Gallen vorhandene prächtige Landkarte zur Stiftungsurkunde der Pfarrei Häggenschwil vom Jahre 1729 bestätigt.

Die einstigen Bischöfe von Konstanz und die Äbte von St. Gallen sind längst zu Staub und Asche geworden, und mit ihnen Tausende stolzer Ritter, Kaiser und Könige, Krieger wie auch Pilger, die alle die Reichsstraße von Konstanz in das st. gallische Hochtal hinaufreisten. Aber auch die wichtige ehemalige Reichsstraße in ihrer alten Form besteht nicht mehr und ist vergessen worden. Für die heutige Stadt St. Gallen ist sie aber von solcher geschichtlicher Bedeutung, daß sie es wohl verdient, in ihrem obersten Teile wieder «ausgegraben» zu werden. In erster Linie sollte das heutige Geschlecht der Bewohner der Gallusstadt die alte Konstanzer Straße wieder kennenlernen. Einige malerische Wegweiser mit der Aufschrift «Alte Konstanzer Straße» quer durch den Langbruggwald an der mutmaßlichen Letzi und dem noch gut erhaltenen Hohlweg vorbei über Wittenbach nach Hurliberg und Freiwilten hinab, vielleicht auch noch bei Unterlöhren, Stegen und Lömmenschwil, würden den uralten, vergessenen Weg wieder beleben und manchen Bewohner

St. Gallens anregen, die alte Konstanzer Straße hinab in die fruchtbaren Gebiete des heutigen untern Bezirkes Sankt Gallen zu wandern. Da und dort im Walde muß sie an Übergängen allerdings noch besser sichtbar gemacht werden. Im Abschnitt Wittenbach–Hurliberg–Freiwilen ist es nötig, den an einzelnen Orten durch Bodenbesitzer ohne jede Berechtigung abgeriegelten Weg wieder zu öffnen.

Nach endgültiger Erledigung des Weltkrieges und seiner Nachwehen wird die alte Konstanzer Straße besonders in ihrem untern st. gallischen Teile wieder zu Ehren kommen. Mit dem in Aussicht stehenden sehr regen Straßenverkehr sucht der Wanderer unwillkürlich die angenehmen Feld- und Flurwege auf, von denen es von St. Gallen bis nach Muolen hinab gerade auf der alten Konstanzer Straße eine Menge gibt.



Vignetten von Kunstmaler Richard Schaupp